

Komm rein, Rosalie!

## Komm rein, Rosalie

(Achim Bröger)



Eigentlich ist Rosalie ein ziemlich normales Mädchen. Sie hat eine kleine Schwester, und meistens mag sie die sehr gerne. Rosalie kann lustig sein, traurig, stinkesauer, zufrieden, wütend wie Rumpelstilzchen, zärtlich und grob. Nur Angst hat sie nie. Rosalie fürchtet sich vor nichts und niemandem. Auch nicht vor Vampiren, Hexen, Monstern und anderen fürchterlichen Unwesen.

Aber Rosalie will wissen, was das ist ... Angst.

Etwas fällt an Rosalie besonders auf: ihre Stimme. Die klingt wirklich erstaunlich, also mindestens. Gewaltig klingt sie, ein wenig heiser, sehr deutlich und laut.

Wenn Rosalie so richtig loslegt ... oje! Schlimm ist das, und alle erschrecken. Schlimmer klingt es nur noch, wenn Rosalie zusammen mit ihrer kleinen Schwester loslegt.

Eines Tages hört Rosalie von einem Haus, in dem es fürchterlich sein soll. So richtig zum Angsthaben. Da gehe ich hin, nimmt sich das Mädchen mit der erschreckenden Stimme vor. Ich will wissen, wie das dort ist.

Zu ihrer Schwester sagt Rosalie: „Du bist zu klein zum Mitkommen, du bleibst hier.“

Durch die ganze Stadt mit ihrem Verkehr ist Rosalie gegangen. Endlich hat sie das Haus gefunden. Neugierig steigt Rosalie die knarrenden Treppenstufen hinauf. Eigenartig riecht es im Flur, dumpf und scharf.

Außerdem hört Rosalie merkwürdige Geräusche: Ein Knurren und Zischen. Ein Ächzen und Stöhnen. Ein Kichern und Schreien. Ein Schlürfen und Schmatzen.

Das klingt interessant, denkt Rosalie. Mal sehen, wer hier wohnt. Und sie klopft an eine Tür.

Komm rein, Rosalie!

Die Tür wird geöffnet, und vor Rosalie steht jemand. Groß und bleich sieht er aus. Riesige hungrige Augen hat er. Und natürlich zeigt er seine irren Zähne.

„Hallo“, begrüßt Rosalie ihn. „Ich schätze, du bist ein Vampir.“

„Jaaa“, sagt er. „Ist das nicht fürchterlich?“

„Nee“, antwortet Rosalie und sagt: „Ich bin Rosalie.“ Dann fragt sie: „Vor dir soll ich Angst haben?“

„Eigentlich schon“, antwortet er. „Komm rein, Rosalie. In der Wohnung sind noch mehr von uns.“

Die Vampirfamilie sieht Rosalie begeistert an. „Lecker!“, ruft jemand und Papa-Vampir sagt: „Wir könnten dich beißen.“

„Ich schmecke nicht“, sagt Rosalie.

Dann donnert sie mit ihrer erschreckenden Stimme los: „Was glotzt ihr mich an? Habt ihr sonst nichts zu tun? Ihr riecht widerlich aus dem Mund! Zeigt eure Zähne her!“ Ängstlich gehorchen die Vampire. Rosalie erklärt ihnen, dass sie die Zähne putzen müssen. „Dreimal täglich, nach dem Essen.“

Außerdem erklärt sie den Vampiren, was sie gegen schlechten Atem tun können.

Rosalie klopft an die nächste Tür. Die wird geöffnet und jemand krächzt: „Hallo, ich bin die Hexe.“

„Und ich bin Rosalie.“

„Ich mag Kinder zum Fressen gern“, freut sich die Hexe. „Manchmal verhexe ich sie auch ein bisschen.“

Sie will das Mädchen in die Hexenwohnung ziehen.

Da sagt Rosalie: „Finger weg! Ich komme freiwillig mit. Ich will sehen, was bei euch los ist. Und Angst möchte ich haben, wenigstens ein bisschen.“

„In Ordnung“, krächzt die Hexe. „Komm rein, Rosalie. In der Wohnung sind noch mehr von uns.“

Vor Rosalie steht eine Hexenfamilie.

„Müsste ich jetzt Angst haben?“, fragt Rosalie.

„Ja, sehr sogar“, antwortet die Oberhexe. „Du wirst bestimmt schwitzen und zittern vor Angst und vor lauter Angst kannst du nichts mehr denken und reden. Stimmt's?“

„Nee!“, sagt Rosalie.

Natürlich wollen die Hexen sie verhexen. Aber da legt Rosalie mit ihrer erschreckenden Stimme los: „Hier wird nicht albern herumgehext. Seht euch im Spiegel an. Zum Kichern seid ihr. Ihr müsst viel hexischer werden. Übt das jetzt! Verstanden?!“

„Jawoll!“, antworten die Hexen. Und sie denken: Hat die eine Stimme. Zum Fürchten! Da kann man nur gehorchen, sonst nichts.

Komm rein, Rosalie!

Lustig ist das hier, denkt Rosalie. Sie will den nächsten Türgriff drücken, da wird die Tür von einem riesigen Wesen aufgestoßen.

"Hallo, ich bin Rosalie", sagt das Mädchen. Und du bist garantiert ein besonders großer und seltsamer ... Teddybär."

„Bin ich nicht“, brummt das Wesen beleidigt. „Ich bin ein Monster und alle haben Angst vor mir. Weil ich so monströs bin.“

„Alter Angeber“, sagt Rosalie. „Du bist kein Monster.“

„Bin ich doch“, brummt das Monster. „Komm rein, Rosalie. In der Wohnung sind noch mehr von uns.“

Die Monsterfamilie faucht, zischt und brüllt zur Begrüßung. „Wir monstern dir was vor“, piepst Klein-Monster. „Das schockt ziemlich. Bestimmt hast du irre Angst.“

Da legt Rosalie mit ihrer erschreckenden Stimme los; „Ruhe! Hampelt nicht so herum! Und stellt euch nebeneinander, damit ich euch richtig ansehen kann.“ Die Monster gehorchen sofort. Rosalie betrachtet sie genau und sagt: „Also, es könnte wirklich sein, dass ihr Monster seid. Aber bevor ich Angst vor euch habe, müsst ihr das Monstern noch mehr trainieren.“

Die Monster stehen ruhig da, bis Klein-Monster piepst: „Ich muss aufs Klo.“

„Dann geh“, sagt Rosalie und verabschiedet sich. „Tschüs, ihr Monster.“

Jetzt öffnet Rosalie die letzte Tür. Und da steht ihre kleine Schwester.

Die quengelt: „Rosalie, ich suche dich hier überall. Wo steckst du?“

Um Himmels willen, denkt Rosalie und -erschrickt. Sie ist mir durch die ganze Stadt nachgekommen. Bei dem Verkehr. Und dann hat sie mich im fürchterlichen Haus gesucht. Mensch, was hätte da alles passieren können?

Plötzlich steigt ein Gefühl in Rosalie hoch. Bang und beklemmend. Ein Gefühl, das ihr das Herz schneller schlagen lässt und das sie schwitzen und zittern lässt. Angst.

Bevor sie gehen, fragt Rosalie ihre kleine Schwester: „Hast du hier im Haus eigentlich Angst gehabt?“

„Nein“, antwortet die. „Es war schön aufregend, fast wie in der Geisterbahn. Nur, dass ich dich nicht schneller gefunden habe, war doof. Erzähl mal, wie das ist, wenn man Angst hat.“

Die beiden gehen nach Hause. Na ja, eigentlich geht nur Rosalie. Ihre kleine Schwester fährt mit dem Kettcar, das sie vor dem Haus abgestellt hatte. Und jetzt erzählt Rosalie, wie das ist, wenn man Angst hat.